

Jugend





Trutzkiedeln

J. Wackerle

Weltordnungen

Das ist die Ordnung der vernünftigen Welt: Du bist in einen Menschenteis gestellt Und hastest nun dem Tagewort munter ab, Lovierst hinüber und lovierst herüber — Und kommen die Gefühle dir 'mal über, Gießt du sie einem Weiblein in den Schoß: Dann kommen Kinder, wachsen, werden groß Und nehmen dir die Mühsal mäßig ab — Du sinkst ins Grab, nicht ruhmreich, aber satt: Ein wacker Mann, den man geschähet hat.

Das ist die Ordnung der natürlichen Welt: Du bist ein Thier, das auf sich selbst gestellt, Ein Leben lang mit Gott und Teufel ringt, Bald unterm und bald sie niederzwingt, Nicht rückwärts sieht, fest auf sich selber baut, Dem Tod, der ihm die Adern schwillt, vertraut, Die Fänge zeigt und seine Kräfte mißt, Nichts gelten läßt, als was ihm selber gleicht, Und schließlich totgeissen einem Stärkeren weicht Und noch im Tod die Siegesfahne hißt. —

Das ist die Ordnung, die ein Jenseits hält: Dir ist dein Schiff im Jenseits-Strom zerstückelt, Du wachst ein Geist, der sich im All verlor, Ein Geist, der sich die Ewigkeit erkor, — Deß' jeilich Erden-Ich, von Staub beklebt, Dem Welt-Ich wich, das ob dem Raume schwebt, Dem Schein ein Feind, der Wesenheit vernahmt, Indeß im Pfuhl, der aus der Hölle schwärzt, Der Wurm sich krümmt, ein Kmal auf der Stirn —

Doch tief im Grabe fault auch dein Geiſt.

Ludwig Scharf

Der arme Willibald

Von Ernst von Wolzogen

Willibald der Dichter durfte sich immerhin für einen berühmten Mann halten. Ganz seine und moderne Kritiker hatten freilich nur ein Mädelchen für ihn übrig und thaten seine Romane und Novellen als Unterhaltungssnare mit ein paar Seiten ab. Ein Dichter, dessen zahlreiche Bücher ihm über zwei Millionen zahlendes danbares Publikum unter den Willen aller gebildeten Jungfrauen verhaßt hatten, konnte unmöglich ernst genommen werden. Außerdem war der Mann so trostlos schüchtern und gesund, schüchtern nur was er kannte und wie er's sah, ohne mit müßigen Nebelbüchsen

und delatanten Heroenzudungen zu kofletieren. Das Publikum aber, wie gelogt, erbaute sich nach wie vor an Meister Willibalds klarer, gesunder Weltanschauung, seinem gemütvollen Humor und der geſchraubten Plastik seiner Darstellungen.

Zerrenungsgedacht war der gute Willibald ein ausgeprägter Hedooegel und konnte trotz seiner großen Erfolge auf keinen großen Preis kommen. Und das kam daher, daß er zwar eine Unzahl dankbarer Leser, aber keinen einzigen persönlichen Freund besaß. Seine Verwardtheit verfolgte ihn mit geradezu fanatischem Daß, seine Frauen liebten sich vor ihm scheiden und seine Kinder wurden irre an ihm.

Willibalds allzu große Gemüthsartigkeit war sein Unglück. Er besaß eigentlich keine schöpferische Phantasie, sondern nur eine ungemein scharfe Beobachtung und eine überaus glückliche Gabe der Darstellung. Er war ein Schauspielerpoet, konnte sich in die fremdesten Charaktere und Szenenverhältnisse bis zur völligen Selbstvergessenheit versetzen und alsdann das fremde Jch verblüffend getreu darstellen. Er vermochte also nur nach dem lebenden Modell zu arbeiten; aber das Modellgeld kam ihm überaus theuer zu stehen, weil alle Leute, die er je in seinen Werken verwandte, fast ausnahmslos seine Feinde wurden und fortan ihr Möglichstes thaten, um ihm in allen seinen Unternehmungen zu schaden und seinen guten Ruf als Mensch wie als Künstler zu untergraben.

Diejenigen seiner persönlichen Bekannten, die ihm noch nicht Modell gekandten hatten, bemühten sich in ihrer reinen Schabentende um so eifriger, ihm Stoff zuzutragen, indem sie ihm allerlei Anecdotenmaterial, intimen Familienflask und hochartige Beobachtungen über die Schwächen ihrer lieben Nächsten zur Verfügung stellten. Meister Willibalds Geist aber war so eigenartig beschaffen, daß er das Erzählte gar nicht hörte oder gleich wieder vergaß, dagegen aber stets eifrig bei der Arbeit war, sich das Charakterbild des Erzählers aufzubauen. Weßhalb es denn nicht selten vorkam, daß so ein Stoffträger in einer nächsten Geschichte Freund Willibalds zwar nicht sein Material, wohl aber sich selbst in wohlgeilingenem Kostreife wiederfand.

Meister Willibald verfuhr übrigens bei solcher Verwertung seiner Modelle durchaus nicht ohne jeden bösen Lebengedanken. Da er ausgemachte Schurken überhaupt nicht verstande, sondern in seinem erhabenen Streben nach Gerechtigkeit für jede menschliche Schwäche ein fremdliches Mädeln und auch für den tiefsten Sündenfall ein freischwebendes Begreifen übrig hatte, so kam es ihm gar nicht in den Sinn, daß sich jemand gekränkt fühlen konnte durch seine Darstellungsart. Außerdem meinte er den Charakter der rohen Photographie dadurch ganz zu verwischen, daß er seine Modelle geschmeidig ummauſte und oft recht erhebliche Stanzdestörungen vornahm, auch wohl die geistigen Eigenschaften des Andern verquidete und auf diese Weise Idealgestalten in der Art

jener Bildhauer hervorbrachte, welche zu ihrer Venus von einem Modell die Arme, vom andern die Beine, vom dritten den Bulen und den Kopf aus dem Antiken-Museum nehmen. Es passierte auch häufig genug, daß die Offenheitlichkeit in ihrem machen ganz in der Irene lagte, und daß diese Weibchenbrannt ihn der Wohlstellung ihrer Persönlichkeit siehen, an die er thatächlich nicht geacht hatte. Aber freilich blieben immer noch genug Fälle übrig, in denen sich die wirklichen Modelle unter den richtigsten Masken erlanten, und wenn solche ihm entrüht ihre Meinung sagten, dann wußte der arme Willibald mit seinem lebenswürdig hilflosen Augenaufschlag nur zu entgegnen: „Ja was wollst ihr denn eigentlich? Jch habe euch doch nichts Böses nachgelegt. Wer kennt euch denn außerdem brauchen in der Welt? Glaubt ihr denn am Ende so bedeutende Verdienste zu sein, daß euch ein Schaden an der Bildung der Allgemeinheit erwachen könnte, weil vielleicht hierorts Einer oder der Andere Jüge von eurer werten Persönlichkeit in meinem Buche entdekt? Außerdem mag ihr doch bloß; wie sollte ich denn alle anders machen? Woher nehmen und nicht stehlen!“

So kam es, daß Willibald es in seiner Stadt länger denn höchstens fünf Jahre aushielt. In diesem Zeitraum pflegte er die besten Modelle zu haben, die möglich die besten Feinde genommen zu haben, die denn schon dafür sorgten, daß ihm das Pfalter zu heiß und die Schule zu flauig wurden. Gelangte er denn an einen anderen Ort und machte sich durch Wohnungssuchen auffällig, so ging ein Ritters durch die gelante Bürgerchaft. Und das Geis ließ sein eines Auge weiter auf, um dem Charaktereiferer rechtzeitig das Handwerk legen zu können. Das Billirerium rüde alsbald zuulammen, formierte Carré gegen den heimtücklichen Feind und lehrte seine Stacheln nach außen. Was ein ordentlicher Mensch und ein zünftiges Mädelchen war, erklärte laut, daß es um keinen Preis dem schamlosem Feind, gefühllos mit einem solchen Banditen zu verkehren. Mochten Künstler, Vitterten und sonstiges Vorkostvol, das nichts zu verlieren hat, ihre Daut zu Martz tragen und sich von dem respectloſen Herrn absterfen lassen. Die hübschen jungen Frauen und Mädchen verschoren sich am wildesten; wenn aber der böse Willibald da war, so hellten sie sich ihm in den Weg, wo's irgend anging. Daiten sie dann einen wenn auch noch so flüchtigen Blick erhascht, so trugen sie es entrüht in allen Beziehungen herum, daß dieser schamlose Mensch mit seinem bösen Wille jedes unflätigste Wort nicht bis auf die Seele zu entfleischen sich erdreiste.

Meister Willibald hätte allen Grund gehabt, über diesen allseitigen Erfahrungen mit dem Menschen trüblich zu werden. Abgesehen von seiner immer wachsenden Vereinnamung drückten ihn auch noch schwere materielle Sorgen. Er hatte drei geliebte Frauen und elf lebendige Kinder zu ernähren, und da er nun einmal seit 20 Jahren als einer der





Nach dem Regen

C. Müller (München)

herbstenfellen Schriftsteller mit den höchsten Einnahmen gold, so strebten alle diese drei Frauen mit allen diesen elf Kindern den höchsten Lebenszilen zu und fanden es selbstverständlich, daß sie es dem Namen ihres Vaters schuldig seien, wie erstklassige Menschen zu wohnen, zu essen und angezogen zu sein. Alle diese vierzehn Gedecke, vierzehn Stien, vierzehn Müstige mußte also Willibald mit seiner Feder in Ordnung und Reichtigkeit erhalten. Das wurde ihm natürlich immer schwerer, je älter er wurde. Die Verleger riefen es ihm unter die Nase, daß die Kritiker ihn für veraltet erklärten und drückten damit die Honorare; die alten Modelle hatte er alle schon ausgenutzt und sein literarisches Gewissen erlaubte ihm nicht, sich selber abzuschreiben; die neuen Modelle aber nahmen reißens, wo immer er sich bilden ließ. Ja, ja, der arme Willibald war übel dran.

Er hätte auch wohl das Leben nicht viel länger ertragen, wenn ihm nicht das glittige Geschick ein vieles Weibchen zugeführt hätte, mit dem er sich andermögen gut verstand, und das mit seinen Verdienstflüssen alle Sorgen vercheudete und mit weichen Kinderhänden alle alten Kummerfalten glättfrisch. Da wurde Willibald wieder jung und müthig und seine Bücher wieder stark und fröhlich.

Quintät war wieder ein Roman von ihm erschienen. Ein berühmter Kritiker hatte bei einem allgemeinen Wochenanfaulchen fünf Zeilen darüber geschrieben: „Der unvernünftige Willibald durfte natürlich zur Ehrenstufe auch nicht fehlen. In seiner bekannnten oberflächlichen Manier hat er wieder einen neuen Schlußroman geliefert, der den pessimistischen Modellschiffelern unter dem Publikum mindestens das gleiche Vergnügen bereiten wird, wie die Räthselde eines Familienlattes.“

Der Verleger hielt diese glittige Anspizung des berühmten Kritikers für eine glänzende Pflanze und verbreitete sie in einer Auflage von zweihunderttausend Exemplaren in einem Prospekt, der etlichen weitverbreiteten Zeitungen beigelegt wurde. Das neue Buch ging auch wirklich sehr gut, und die alten Freunde der Frau Willibalds fanden, daß er ihnen damit eine seiner reichsten und schönsten Gaben beschert habe. Willibald selbst hielt viel davon.

Sie und da besärfte ihn auch ein freumbliches Echo aus dem Publikum in dieser guten Meinung. Und seine Seele war ganz erfüllt von Bärtlichkeit gegen das süße, junge Weib, dem er seine glückliche Stimmung und frische Arbeitskraft verbandte. —

Er lehrte von einer kleinen Familiengeschäftszeit, gelegentlich welcher er ein Kind verheiratet, zwei konfirmiert, drei auf andere Schulen bebrachte, eines gepflügelt und eins in eine Vermögensanstalt verkauft hatte, in die trauete Botschaft seines glücklichen Heims zurück. Sein heiß geliebtes Weibchen empfing ihn am Bahnhof mit verlegener Äußerhaltung, ohne daß ihm das in seiner überfließenden Wiedersehensfreude jedoch besonders aufgefallen wäre. Dann fuhren sie im offenen Wagen nach ihrer Wohnung.

„Ei, da geht ja Müller! Guten Tag, lieber Freund! Wie geht's? Ich bin wieder da, laß Dich bald mal sehen bei uns. — Was ist denn das? Der hört ja nicht! Aufstehen halten Sie mal! — O Müller! — Junn Donnerwetter, denn Doktor Friedrich Wilhelm Müller! — Also dann nicht. — Fahren Sie zu, Aufsiedel! — Ja sag mal, ist denn der Müller taub geworden? Schaut hier in die Luft und marschiertramm und bäumig vorbei wie ein Potsdamer in der Paradebront. Das kann doch nicht Absicht sein?“

„So, glaubst Du? — ach das süße Weibchen mit einem flüchtigen, maßloßen Sächeln zurück. — Er hat sich in dem Brotheler Käche erkannt und einen langroben Brief geschrieben. Du

findest auch noch andere hübsche Briefe zu Hause vor. Der Kaufmann Obnefor hat Dich verflagt. Der Regierungsrat Barntius hat Dir durch den Rechtsanwalt schreiben lassen, Du sollst öffentlich in allen höchsten Zeitungen erklären, daß er mit der Figur des Lederbäckers Riese nicht gemeint sei. Und vorgelesen stand in der Zeitung ein Bericht über eine Verurteilung des Beretts adobemlich geübter Schulmänner, wo eine gebarnichte Brotheflärung angenommen wurde gegen die Beschimpfung des abademlich geübten Lehrertandes durch Dein neues Buch.“

„Na ich danke schön!“ rief Willibald doch eingemöhen verblüfft. „Das ist ja eine recht nette Bescherung! Und diesmal glaube ich doch so sicher den Menschen nur Freude zu machen mit meiner Fabelet. — Na — übrigens läßt mich die Aufregung dieser Maffern ganz ruhig.“

„Nennst Du Frau von Willenberg auch einen Maffer?“ fragte die holde, kleine Frau mit strengem Ernst in Mild und Miene.

„Was willst Du damit sagen?“ ab Willibald ertant zurück. „Die liebe gute Willenberg kommt doch garnicht vor.“

„Nein, aber ihr Mann.“

„Na und? Sie hat mir doch den Schuß selber aus Meffer geliefert. Der uns hat sie doch ihre große Gottschälung ausgemeint, sich namidit genug thun können in Ausdrücken der Verachtung über den dummen, eilen, rohen Patron. Ich habe ihn ja sogar noch vor ihrem Hof in Schutz genommen und den hallosten psychologisch begründet. Was will sie denn jetzt von mir?“

„Sie war bei mir, um uns und klar die Freundschaft aufzukündigen. Du hättest ihr Vertrauen schändlich mißbraucht. Von ihr hättest Du sagen können, was Du beliebte; aber ihren Gatten derartig vor der Gesellschaft zu beschimpfen zu lassen, das fömmtest Du von einer fein empfindenden Dame nicht verlangen. Und wenn ihr lieber Mann etwa gegen Dich Schritte unternehmen sollte, so würde er sie stets und treu an seiner Seite finden.“

Willibald sagte gar nichts mehr, sondern lachte nur ironisch. Als sie aber dahem angekommen und in seinem Studierzimmer allein waren, da jauchzte er auf: „Ach was, ich pfeife auf die bloßfünnigen Menschen! Freuen wir uns der herrlichen Dummheit, mein Weibchen, die uns so gut zu lachen gibt.“ Und sümmlich riß er sein Weibchen in seine Arme und drückte sie und küßte sie, daß ihr der Athem verging.

„Sie mehte ihn heftig ab. — Was hast Du denn nur, mein Engelen? Du bist so fömlich zu mir. Habe ich denn mein Engelen gekränkt?“

„Engelen, Engelen. — laß mich bloß das nicht wieder hören! Ich habe gerade genug davon.“

„Wieso?“ frug Willibald in ratlosem Gestannen.

Und da fuhr die süße, sanfte kleine Frau auf ihn los. „Hättest Du bloß das größte dumme Buch nicht geschrieben! Ich habe Dir gelacht. Du fömtest mich verworren wie Du wolltest, ich nähme nichts übel. Wie die größte Canaille solltest Du mich schänden mit Intelligenz. — das würdest ich sogar reizend gefunden haben, denn Canailles sind immer interessant. Aber was thust Du? Einen rüdtigen haben Traganengel machst Du aus mir, mit Fondant gefüllt! Uebel kann einem werden bei der Dummheit!“

„Ja aber liebes Kind, ich sehe Dich doch so. Wie soll ich Dich denn anders barfellen? Du bist doch mein guter Engel.“

„Hör auf, ich kann's nicht mehr hören! Es hat mich gleich geärgert, ich habe es Dir nur nicht sagen wollen. Aber in den Tagen, wo Du weg warst, sind alle meine Freundinnen und



Der alte König

A. Wöfle (München)

Bekannt gekommen; die lieben Verwandten haben mir's schriftlich gegeben, daß ich nun ein approbierter Bitterkrautverkäufer wäre. Mit zuverlässigstem Grünten haben sie mir gratuliert zu meinen Fähigkeiten. Es ist wirklich das Schlimmste, was Du mir anthon konntest, daß Du mich so in Deinem Bude für die Ewigkeit blamieren mißtest. Es gibt nichts Lächerlicheres als so einen patentierten Zuderegel von Weib. Ich bin kein Engel, ich will kein Engel sein! Du sollst mich jezt von einer ganz anderen Seite kennen lernen. Aber natürlich: Du siehst ja doch nichts. Häßlich Dir Deine Figuren so zurecht und machst Dir nicht das mindeste Gemüth draus, die heiligsten Gefühle Deiner Modelle mit Füßen zu treten. Ich verleihe es vollkommen, daß Du Dir alle Menschen zu Feinden machen mußt. Und Deine Frauen werden wohl auch ihre guten Gründe gehabt haben, sich von Dir scheiden zu lassen. Du drückst ja allen Dein Brandmal auf. — Es ist nur ein Glück, daß ich noch kein Kind von Dir habe — da wird es mir doch wenigstens leichter werden, ein Ende zu machen! Ich ertrage alles — betteln wäre ich mit Dir gegangen; aber den Fiad der Lächerlichkeit ertrage ich nicht. Du hast dein Glück nachlässiglich verlor'n. Du bist allein Schuld an allem, was Dir iblees widerfährt. Dir ist nicht zu helfen."

Aufschuldend stürzte sie aus dem Zimmer und schlug die Thür hinter sich zu.

Unter diesen Umständen hielt es der liebe Gott für schädlich, den armen Willibald zu sich zu nehmen — zumal er, der liebe Gott auch der einzige von allen Bekannten Willibalbs blieb, der sich noch nie durch ihn kompromittiert vorgekommen war.

Die MünchnerInnen

Sehst san de Münchner Madln
Vom Suazert bis zum Kinn;
Vom Kops bis zu de Wadln —
Da liegt was drin!

Und wann s' ihr Herzer leg'n
Aufs Gofcherl von Rubin
Und sag'n: I thua Di mög'n! —
Da liegt was drin!

Dann lachen s' mit de Guckerln
Und thean s' an oan hin
So g'schmach und molli' schmuckerln —
Da liegt was drin!

Und Buß'n können s' geb'n
Wia Weinbeerl und Rosin'n,
Und wia s' oan dabei heb'n —
Da liegt was drin!

Doch liegt so a muzerfetter
Prahtkerl von Münchnerin
Erst gar no in De'im Bettel —
Dann liegt was drin!

A. De Nora

Schlachta

„Verr Graf, kennen Sie den Sektionschef
im Eisenbahnministerium?"

„Wenn Gräff — so ja; wenn nicht Gräff
— so nejn.“

Auch ein Lenzkind

Ameis, kleines Mederböddchen,
Das so oft uns hat erfreut
Und mit feinen Capriolen
Tag für Tag uns hat zerstreut, —
Seit wir Dich im Stall gefunden,
Seit des ersten Mederfährer's
Lustig mutiges Vergnügen
Uns verkündet, daß Du feist,
Wartst Du unsres Spiels Ergößen,
Und wir klastchten jedem Sprung,
Liefen knabbern Dich und klettern
Und Du wartst so zart und jung.
Nähren wollt' uns Deine Jugend
Und Du wartst uns Zeitvertreib,
Nährend Deine edge Grazie
Und Dein kleiner, warmer Leib.
Heute Morgen — wach! Entsehen! —
Lagst Du falt auf Deiner Streu,
Und mit Deinem jungen Leben
Scheint die Freude uns vorbei.
Glücklich doch, daß weiß und reinlich,
Du ein Kind gestorben bist,
Und aus unsrem Mederböddchen
Nicht ein Stinkbood worden ist.

Alfred Walter Heymel

Hütten

Da stehn ein paar Hütten und Scheuern
besammen,
Die so aus urchenlichen Zeiten stammen,
Mit Dächern, stroh- und moosbedekt,
Darüber die Linde die Aeste streckt,
Zwischen in Felsgels und Fiesengrün,
Nestschutz nach Sorgen und Tagesmüh'n.

Ein Weiser. Weit von Stadt und Straß'.
Da macht sich die Sonne täglich den Spaß,
Es sie scheidet, just auf die elenden Hütten
Ihre vornehmsten Farben auszufächten:
Vio und Rosa, Orange, Violett,
Kein Maler dafür einen Namen hatt'!

Und wenn dann die moosgrünen Dächer
schimmern
Und leuchten und strahlen und glänzen
und flimmern,
Daß der Himmel selbst, eh daß er graut,
Voll Abendandacht herniederseht,
Dann freut sich und lacht der Sonnenstrahl.
Und die Bauern ahnen es nicht einmal...

Hugo Salus

Sehnsucht, so stark...

Von Hlobim Sorah

Es lebten beide in einer nordischen Großstadt.
Sie war der Sklavin eines reichen Mannes, von
ihren Eltern früh verkauft — er ein armer Künstler.
In der Abenddämmerung, in den einsamen Nach-
stunden, schlich sie oft zu ihm in sein Atelier, hoch
über den Dächern... Es war die einzige Freude
seines armeligen und ihres glänzenden Daseins.
Ihr Geliebter verlegte seine Haushalt noch
einem neuen Bande, auf einen andern Erdteil. Sie
sahnte und bettelte um ihre Freiheit; er verweigerte
sie ihr und sie mußte ihm dahin folgen mit all
seinem übrigen Eigentum. Sie fuhr über das
Meer, südwärts in ein märchenköstliches Land und
liesen den heranreichenden Herbst in der kalten
nordischen Heimath zurück. Ihr Herr brachte sie
auf einen Feinstuhl und schenkte eine Welt von
phantastischen Schätzen über sie aus. Sie aber
vermeinte, vor Weh und Sehnsucht nach der fernern
Stadt im Norden zu sterben. Tagelang sah sie
auf einer Steinbank, in einem blühenden Park und
blühte auf das Meer, das an goldblenden Wellen nur
ganz leise rauschte... Sie sog die lagenge-
schwängerte Luft der walden Erde ein und grübelte...
Alle ihre Freuden waren dahingewellt, seine grünte
sie mehr des Morgens beim Erwachen; sie empfand
es als Dorn, ihr totes Glück zu überdauern. Aber
sie wollte nicht hynotisch verschwinden; etwas sollte
von ihr weiterbestehen und dem fernern, über alles
geliebten Freund neue Daseinskraft verleihen. Ein-
mal hatte sie ihm in übermüthiger Stunde, Scherz
auf den Lippen und Ernst in Den-
ken, gestanden: „Liebe sich das Leben aus-
ziehen wie ein Handschuh, und einem andern
anziehen, so würde ich es mit deinem
neuen Leben thun, damit Du zwei Leben hast
für all deinen Thatendrang...“ Nun
verlachte sie sich in die Verstellung und
träumte Tag und Nacht davon.
Sie pilgerte zu einem kleineren Fabel-
wesen — halb Weib, halb Bäume, das seit
Jahrtausenden im Sande lag, das solof-
fale Haupt den leuchtenden Strahlen der
Sonne blickend. Verschmachtend langte sie
vor dem Riesengebilde an und hoch stehend
die Hände empor: „Kann ich dies Feuer

meines Lebens auslösen, auf daß die Fadel
des Zeitigen um so höher auffamme?“

Es schien ihr, als ob das mächtige Angesicht
sich lächelnd neigte in der wohnigsten Helle der
Sonnenlicht. Sie sank in den glühenden Sand.
„Doch will ich nicht sterben, eh ich ihn wieder-
gesehen: ich will ihn stark und glücklich wissen, eh
ich gehe...“ Ach, mein Haupt nochmals an seine
Fuß lehnend, um das Klopfen seines Herzens zu
fühlen... Seine Freude über meine Gegenwart
fiel meine letzte Freude, eh ich durch das dunkle
Thor schritt...
Ihr Bemühen erfolgte. Als sie die Augen
wieder aufschlug, lag blaues Mondlicht über dem
Stein gewordenen Räthsel. Und sie seufzte: Ach,
ich lebe, ich kann ihm das Opfer nicht bringen,
die Sehnsucht läßt mich nicht sterben, eh ich ihn
wiedergesehe...
Eine dunkle Gestalt löste sich los von der ge-
wolligen Silhouette der Sphinx, stieg herab, stand
schweigend vor ihr... Es war eine Erscheinung
von so erhabener Schönheit, wie sie es noch nie
bei einem Menschen gesehen. Sie bange in abendem
Erleuchten ihr Haupt vor ihm... „Bring mich
zu dem, den ich liebe, zu turur Abgründesfeier:
dann bin ich Dein!“ Der Schwelgema nahm
sie in seine mächtigen Arme, öffnete seine weiten,
schwarzen Flügel und erdoh sich mit ihr in die
Lüste...
Der Künstler sah einlam zu später Nacht-
stunde in seiner hochgelegenen Werkstatt. Der
Spätherbstwind rüttelte an Dächern und Fenstern.
Da klopfte es leise an der Thür.
„So hast kommt niemand;“ dachte der Ein-
fame, „auch hörte ich niemand die Treppe herauf
kommen.“
Nochmals das zaghafte Klopfen — dann
öffnete sich die Thüre und sie trat herein wie in
vergangenen Tagen, einen Strauß frischer Nelken
in der Hand. Mit einem Freudensrisse riß er sie
an seine Brust. „So bist Du zurückgekehrt...“
„Ich bin zurückgekehrt.“
„Wann, wann?“
„Eben jetzt.“
„Und Dein erster Gang war zu mir?“
„Mein erster Gang war zu Dir.“
„Du bleibst bei mir?“
„So lange ich kann. Ach, mich freiet, mein
Geliebter; draußen ist es kalt und rauh und ein
weiter Weg; laß mich in Deine Arme, näher
zum Herzen, daß ichs klopfen höre...“
Sie hielten sich lange in stummer Umarmung.
„Gott, wie sind Deine Lippen, Deine Hände
kalt,“ sagte er; „ich will Feuer machen.“ Doch
der Feuer war leer und seine Kühle, sein Wohl
zu denken. Da nahm er sie in seine Arme,
trug sie auf sein Bett, breitete die Decke über sie.
„Mir ist warm“ hauchte sie; „kühle mich die
Augen, ich habe mich so lange darnach ge-
seht.“ Er zog einen Stuhl herbei, setzte sich
an sein Bett, nahm ihre Hände in die seinen. „Du
bist krank, mein Lieb.“ flüsterte er; „schlole!“
Morgen erwacht Du wieder frisch und gesund.“
Und er neigte sein Haupt zu ihrem Angesicht, das
bleich auf den Kissen lag. Und Eiern an Stirn-
schleifen sie ein...
Als er am andern Morgen erwachte, sah er
vor seinem leeren Bette und es schauerte ihn vor

Kälte. „So ist alles nur ein nächtlich Gesicht
gewesen, eine Ausgeburt meiner sehnsüchtigen
Phantasie?“ Da erblühte er die rothen Nelken
auf seinem Tische. „Was ist das? Murrst mich
noch immer ein Traum?“

Er lag lange in der Stadt herum, von räthsel-
hafter Luube getrieben. Endlich blieb er vor
einem großen Hause stehen: vom Dache flatterte
eine schwarze Fahne herüber. „Wer ist gestorben,“
schrie er den kaffischen Diener an, der unter dem
Dauyortel stand. „Die gnädige Frau“ erwiderte
dieser mit wichtiger Miene. „Eben haben wir die
Trauernaehrst erhalten.“

Am Klosterpforten

Aller Weltlust weit steht hoch ein Haus,
Stil und weiß. — Des Südens Glutentzine
Strahl vom Kreuz gleich einem Glorionscheine
Schimmernd in das tiefe Thal hinaus. —
Klaum ein leiser Ton schwingt sich empor
In den Frieden dieser Einsamkeiten;
Nur die weißen Wolfshände breiten
Höher manchmal noch den zarten Flor.

Braune Bröder des Sant Benedikt
Wandeln sinnend hier in hohen Gängen,
Wo die Weichen milden Luft verfragen,
Träumend die Cypresse niederflist.

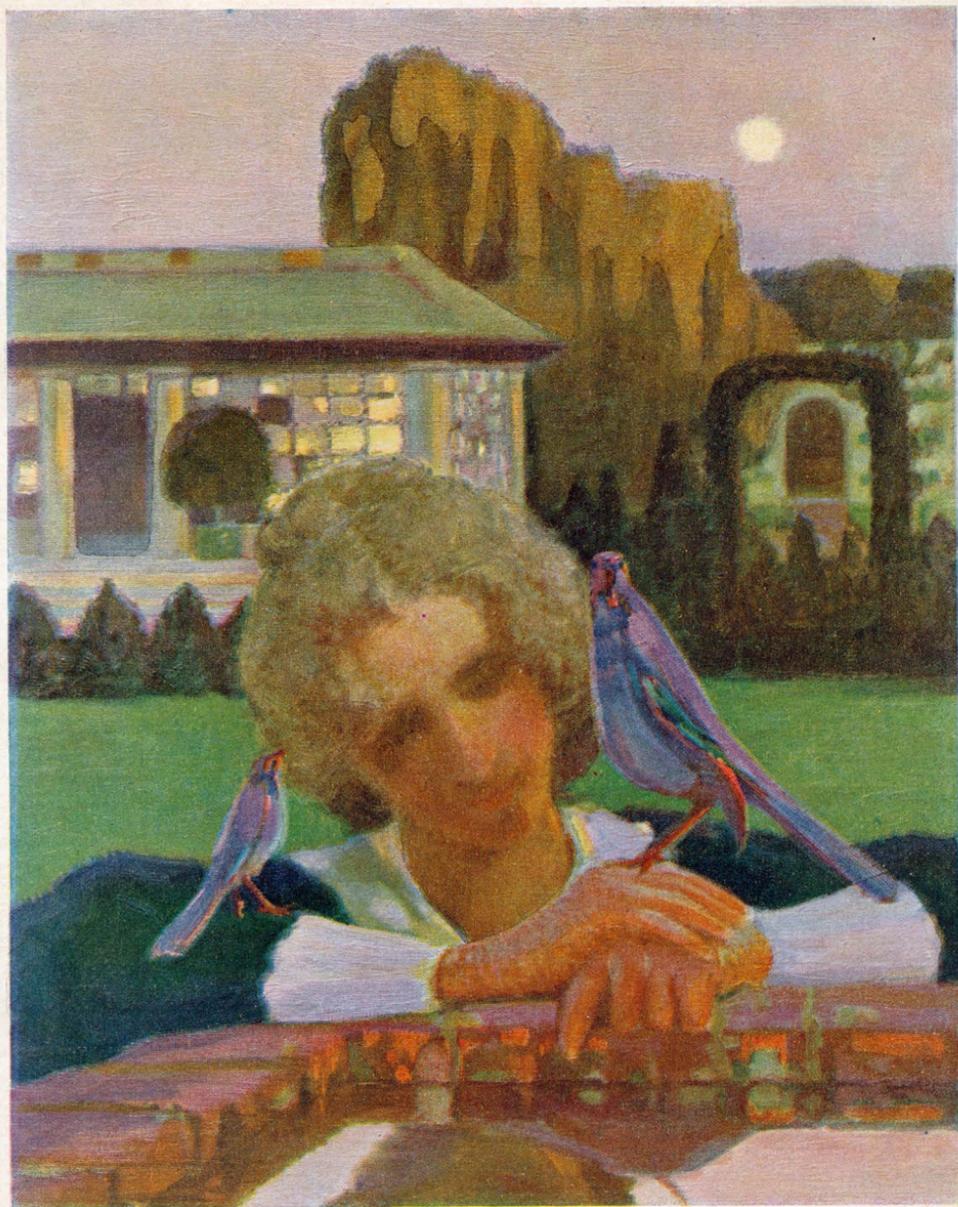
Selten naht ein Bote aus dem Thal. —
Einmal aber fanden vor den Thoren
Freunde, die vielleicht den Weg verloren,
Wohin gelockt vom fernem Meerestabl.
Wohin vom Norden ein Gefühlspar; —
Er, fast Knabe noch, mit frischen Wangen,
Kedem Blick; und sie mit sehnsüchtigen
Dunkeln Augen unterm blonden Haar. —
Jügend dampfen sie vorm Thor den Schritt,
— Wie ein Bild wars, was sie drin gewahrten:
Einen jungen Bruder, der im Garten
Zarte gelbe Rosen niederschmitt. —
Ernsthaft schaut er auf — die beiden an.
Leises Forchten ist in seinen Miene;
Nacht dann still und — Rosen reidht er ihnen:
„Gruß des Friedens, den ich hier gewann.“ —
Stumm, den Blick auf dunkler Augen Grund
Hören die Fremden seinen Ton verfallen, —
Da — wie leises fernes Tropfenfallen
Klingt ein andres Wort aus seinem Mund.
„Seid auch ihr des Herrn, so wird Euch, troun,
Meine Stille einstmals noch umweben, —
Wenn auch drunten, werdet Ihr das Leben
Nicht mehr leben, sondern lächelnd schaun.“ —

Einmünd blickt er in das Thal hinab, —
Aber in des Knaben junge Wangen
Schießt die Nöte: Kampf ist mein
Verlangen!
Kämpfend halten, was die Erde gab!
Doch die Schwelger, wie in Angst
gebannt,
Start empor in unverstandnen
Schmerzen,
Und ihr ißs, als würden ihrem Herzen
Die Marienworte eingekannt:
Durch die Seele wird ein Schwert
dir gehen! —

Erna Heinemann



J. R. Witzel





Brotzeit

Hans Lesker (München)

„I woass nôt, warum i koane Diäten net kriag! I schaff do aa nig!“

Immer noch besser!

Vater: (zur heimtückenden Tochter): „So a Schand host uns oto? Von wem bist denn na eigentli in der Hoffnung?“

Tochter (beugend): „I traun mir's net z'fag'n.“

Vater (wild): „Kaus damit, i wills wissen.“

Tochter: „Von... von an... verheirat'n Mo...“

Mutter: „Gott sei Dank! I hon gar glaubt von an Protefanten.“

Rückkehr an den Familientisch

„Weeg nich, Kinder — wenn det Tischstuch reen ist, fühl ich mir wie in der Fremde.“

Im Theater bei Lohengrin

„Du, Mutter?“

„Was willst denn, Lausbua?“

„Mutter, wer is der Herr mit die guß-
eisernen Tricots?“

Liebe Jugend

Eine moderne Dame, Bohémienne und Literatin, erfährt von einem Kollegen, daß ihr gemeinschaftlicher Freund, der Architekt X. unerhörte Aufträge zur Ausföhrung bekommen habe, Staats- und Privat-Aufträge, Aufträge, welche in die Millionen gingen. Er beschäfte alle sechs Architekten,

notabene: Architekten! — „Sechs Architekten?“ sagte die Dame sehr kühl, „die könnte ich auch beschäftegen.“

Die Gnädige: „Ich reflektiere aber nur auf eine sehr feine Jofe.“
Stellefindende: „Gnäd' Frau, ich leide fogar an Kleptomanie.“

Die Frau Reserveleutnant

„Doch zu reißend, daß der Landesfürst geforben ist. Da darf mein Mann anfänglich der Tramerfeierlichkeiten doch mal wieder Uniform anziehen!“

Das Festschiessen in Daxfling

Ein Schützen-Epos von H. De Nora

mit Zeichnungen von A. Schmidhammer

Nicht nur auf Oktoberfest
Gibt es fest- und Bundes-schießen,
Nicht nur in den Residenzen
Kämpft sich mit dergleichen Gästen —
Raum ist auch im kleinsten Dörflein
für ein schönes Schützenfest.



So zum Beispiel hier im Wilde
Siehst Du, wie die Schützengilde
In dem Orte Daxfling
Ihren Stiftungstag beging.



Dieses ist der Gabentempel,
Wo der Daxflinger Krempel
Stolz die Schützenpreis' markiert,
Die man heut gewinnen wird.
Säße und Eintenfässer, Pfeifen,
Knicker und Serviettenreihen,
Kaffeekästen, Widenbecher,
Halbbratigen für die Seher,
Und als ersten Preis gewiß
Gibt es stets ein Schnapservice.

Nach in Daxfling natürlich
Ist man christlich wie gebühlich:



Vor dem Fest geht allesamt
Ins hochheilige Sonntagsamt,
Setzt dort mit frommem Sinne,
Daß der Nachbar nichts gewinne,
Und wenn man den Segen hat
Sieht man froh zur Schützenstatt.



Vorne an der ersten Stelle
Schreitet Daxflings Kapelle,
Führt echte Künstlerseelen,
Die wo spielen, was sie wöllen.



Dann der „erste Schützenmeister“,
Niederbögler Maril heißt er,
Wirth und Bräu „zum goldenen Stier“,
Dieser liefert Wirth und Bier.



„Weiter“ ist und auch Kasserer
Kramer Keiz, der Kantenschmierer:
Alle alten Kadettener
Kriegen seine Schützenbrüder
Nach und nach als Ehrenpreis,
Immer „billig ausnahmweis!“

Mit der Fahne, die wo die Madln
Selbst „gehückt“ mit ihren Madln,
Kommt der Waffer Verl, das Viech,
Schreit, und schwingt sie fürchterlich.



Ihm folgt Niidli, Toni, Feddi,
Koisl, Seppi, Leg und Leardi,
Nach der Lehrer von Fischthal
Schießt heut' mit zum erstenmal.



Auf der Schießstatt harret ein Dutzend
Banzgen schon, dem Insurum trühend,
Der Herr Schützenmeister Martl
Spricht erst ein „Begrüßungswort!“
Und dann geht das Schießen los,
(Und das Säufen apropos!)
Ins zwei fanchallartgen Ständen
Ehut man seine Kugel-senden.



Siehe, links zum erstenmal
Schießt der Lehrer von Fischthal.
Aber, oh, den Lehrerwangen
Ist es dabei schlecht ergangen:
Ihnen gab der Büchenschäft
Eine Watsche voller Kraft;
Mit geschwollenen Gesicht
Seigt er sich dem Tageslicht —



Doch der Waldlepp tröstend spricht:
„Nüchtern glückt es Keinem nicht!
Vor dem Schießen trinke man,
Daß man ruhig halten kann!“



Kramer Keiz im Stand zur Rechten
Schießt zwei Blattlin, keine schlechten,
Denn wenn Niemand achtet drauf,
Legt er schnell ein bißl auf.



Insurr-Verl ist voller Gift,
Weil er keinen Stecken trifft.
Sagt der Toni: „Dös derstt glaub'n:
Du hast Rechts-schüß! Du muasht schraub'n!“
Und sie schrauben kräftig Weide,
(Jehts sind Kühe auf der Weide) —
„Jeht“, ruft Toni, „jeht schiaß los!
Dös werst leun, jeht triffst famos!“
— Yums! — Ein fürchterliches Brüllen
Hört man schon die Luft erfüllen,



Und der Leg schreit: „Mir wars gnuu!
Dös was ja mei beste Kuah!“

So geht lustig das Gefchieße
Auf der Daxflinger Wieße,
Der Herr Lehrer voller fleißiges
Schießt sehr viel, doch laner Weißes,
fast jo leer bleibt auch das Karl!
Dom Herrn Schützenmeister Martl,
Doch der denkt sich: „Mir is's Wurscht!
Wenn's dös Andern nur recht durst'!“
Kramers Keiz lacht in der Seel schon
Heber Alle und er zählt schon,
Wienel Martl er reddent,
Wenn er 's Schnapservice gewinnt,
Waldlepp schenkt sich eine Maß ein
Und erklärt: „Der Kauf muß naß sein!
In'ter'm Schießen wird gekneipt,
Daß man gut bei Kräften bleibt.“



Nach die Musikanten üben
Dieß Prinzip mit Lust und Lieben,
Aus den Instrumenten fließt
Manches, was erfreulich ist.



Alle Schützen werden heiter,
Nur der Verl gift' sich weiter,
Weil er außer jener Kuh
Immer noch nichts traf dazu.
Pößlich thut es einen „Kracher“.
Alles reunt: „Was is's denn nachher?“
Sieh, der Toni kommt hervor
Schwarz gebrannt als wie ein Mohr.



Weil er, mit der Pfeif' im Rüssel,
„Mir Patrona s'macht a bißl!“
Ging — (Gottsch, den Schadel hies
hats erwischt!) — Das Pulver los.
Aber während dies passierte,
Stand im Anschlag und visierte
Neben-raus grad' wiederum
Der Herr Lehrer von Fischthal.
Dießem gab der Schreck darüber
Pößlich einen solchen Stüber,
Daß von selber, o Malheur,
Sich entlad sein Schießgewehr.



Doch als zog der Rauch von hinten,
Staf im Schwarzen mitten drinnen
Sein Geshöß! Die Müstl bles
Keht! Sein war das Schnapservice!
„O du Schaf, Du!“ Dacht' der Keiz,
Verl rief viele Saderments,
Doch der Waldlepp sprach: „Beim Schießen
Muß der Mensch sein Glück begehren!
Wer gewinnt, der trinke brau,
Deshalb weil er etwas traf!“



Als gingen, Dreiß habend
Alle schließlich heim am Abend;
Schützenmeister Martl dachte:
„W' Haupt-Preis hob' doch' ich!“
Doch in keinem Schnapservice
Auf der Daxflinger Wieße
Fand man früh beim Morgenstrahl
Noch den Lehrer von Fischthal.



Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 75 Hell., in Holle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shags., 1 Doll. 20 c. Einzelne Nummern 35 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie mit allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.
Auflage: 74,000 Exempl.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Reinhold-Max Eichler** (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Wahres Geschichtchen

„Habe gehört, Feldwebel, Sie wollen heiraten?“
„Befehl, Herr Hauptmann.“
„Na, wann soll denn Hochzeit sein, Feldwebel?“
„Im Juni, Herr Hauptmann.“
Ein unfagbar verdächtiger Blick trifft den glücklichen Bräutigam.
„Im Juni, wo die Mächte so kurz sind? — Feigling!“

IDEALE BUESTE

erzählt man in 3 Monaten durch die **ORIENTALISCHE PILLEN** die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung in die Festigkeit der Formen der Bueste bei der Frau sichern.
HALES, PARIS, SCHIELE & Co. 11, rue de Valenciennes, PARIS.
Depots: Berlin, HAMBURG, GÖTTINGEN, DRESDEN, MÜNCHEN, AACHEN, S. P. DEUTSCHLAND, FRANKFURT, N. ENGEL, APOLLO, BREMEN, A. G. DEUTSCHLAND.



Dr. v. Gräfe's nervenstärkende, den Haarwuchs fördernde **EIS-POMADE** verleiht d. Haare eine seidensartige Weichheit, wirkt stark an d. Kopfenvenen u. verhindert durch Wiederbelebung der kranken Haarwurzeln das Ergenzen u. Ausfallen d. Haares. Glas 1.— Mark. 6.—
zu beziehen direkt ab Fabrik **F. W. Püttendörfer**, Berlin W. 30, Frobenstr. 21H

„Wenn eins krank ist in der Familie!“
So befeuchtet das beste und billigste mediz. Hausbad, Herausgegeben von Dr. Wiemann. Reich illustriert, mit zerlegb. Modell, Eleg. gebund. Mk. 6.—, Verlag Seitz & Schauer, München.

Nerven-Spannkraft-Er-

schöpfung der Männer, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preiskränzes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirns- und Rückenmarks-Erkrankung, örtlicher, auf einzelne Organe konzentrierter Nerven-Zerrüttung, Folgen nervenrunder Leidenschaft und Exzesse etc. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lernt, sich vor Krankheit und Nöthen zu schützen — der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Mark 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 2 (Schweiz).

München
Krebsleiden
Dr. H. Strebel, Theatinerstr. 47.

Specialinstitut z. Behandig. v. Krebsleid. u. and. bösartig. Geschwülst. u. Geschwüren, Lupus. Moderne Einricht., auch z. Behandig. u. Auswirts. Man verl. Prosp. u. Broch. üb. unblutige, nichtop. Vernichg. d. Krebsgeschwülste.



WEBER'S Carlsbader

Kaffeegewürz ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz. Zu haben in Kolonialwaren- und Kaffeegeschäften, Drogen- und Delikatessen-Handlungen.

Im April begann der zweite Jahrgang der neuen Monatsschrift:

„Mutterschutz“, Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik.

Herausgegeben von Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Wilmersdorf. Preis: Halbjährlich (6 Hefte) Mk. 3.—; Einzelheft 60 Pf.

Diese viel verlesene und heftig angefeindete Zeitschrift, welche die bekanntesten Schriftsteller und die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft zu ihren Mitarbeitern zählt, konnte im April mit froher Zuversicht in ihren zweiten Jahrgang eintreten. Sie stellt sich die Aufgabe, die Probleme der Liebe, Ehe, Freundschaft, Elternschaft, Prostitution, sowie alle damit zusammenhängenden Fragen der Moral und des gesamten sexuellen Lebens nach der philosophischen, historischen, juristischen, medizinischen, sozialen und ethischen Seite zu erörtern, insbesondere gegen die Vorurteile der konventionellen Moral, gegen veraltete, unhaltbar gewordene Meinungen und Institutionen anzukämpfen und für eine neue, natürlichere sexuelle Ethik einzutreten.
Mögen alle, die von der grossen Bedeutung des sexuellen Problems durchdrungen sind, unsere Bestrebungen durch Abonnement unterstützen.
☞ Probehefte gratis und franco. ☞

J. D. Sauerländers Verlag, Frankfurt a/M. Finkenholzstr. 21.

Formenschnelligkeit und Grazie des Weibes.
Neueste Freilicht-u. Atelieraufn. wirklich künstler. Aktstudien! Durch Gerichthausl. inf. glanz. Scherenschnitt-Gutschnen freigegeb. Musterstempel; 6 Farb- u. od. Hirschk. 5 Mk. Illust. Catal. m. 1 Cab. Muster geschl. gegen 1 M. 20 Briefen. Versand nur bei Bestätigungsd. Bestell. nicht minoren! S. Rückzahlg. Nachfolg. Kunstverlag München I (ogr. 1884).



Photogr. Apparate

Binocles, Ferngläser

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen. Besonders billige Spezial-Modelle. Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. (Nustur-Preistafeln kostenfrei.)

Der neue Prachtkatalog ist soeben erschienen

G. Rüdenberg jun.
Hannover - Wien.

Wir sind in der Lage ein Exemplar des hochbedeut., interessanten Werkes, welches zu diesem Gebiete erschienen ist **Ed. Fuchs, Das erotische Element in der Karikatur** zu befragen. Ein Beitrag zur Geschichte der Welt. Simultank-Quartformat, mit 202 Abbildungen u. 32 zum Teil farb. Beil. abgeben z. können. Das Werk ist als Privatdruck ausgegeben. u. s. z. sof. nach Erscheinen konfiziert gewesen. Da nur in geringer Anzahl hergestellt, ist es jetzt ausserordentl. selten. Zu näherer Offerte sind wir gerne bereit. Berlin, W. 8., Mohrenstrasse 13-14. Dobberke & Scholtenmacher (Wald Klara Buchhandl.)

EISENADL

Kur- und Mineralbad

Eröffnung Anfang Juli Prospekte und Gebrauchsanweisungen — zu Haustinkturen gratis. Die Kurdirektion.

Grossherzogin Karolinen-Quelle
Sulfatische Kochsalz-Quelle
(bekannt seit dem Jahre 1452) — Aerztlich empfohlen.

Heilanzeigen: Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Milz-, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der Armungsorgane, Katarhe des Magens u. Darmes, sowie Skrofulose, Rachitis und Frauenkrankheiten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



„SÖHNLEIN RHEINGOLD“

Die Elite-Marke
deutscher Sekt-Industrie

vereinigt mit den Eigenschaften der Champagner-
Marken Frankreichs die undefinierbare Würze
der rheinischen Rieslingtraube im vollen Einklang.

Ehemänner die ihren Frauen die
sicher zu erlangen, durch
ihre besten Zeitschrift
für Mütter in die Hand geben wollen,
mögen für die „Kinderheil“ abonnieren.
Reich illustriert. Pro Jahr 6 Mk.
Verlag Seitz & Schauer, München.



Ideale Büste
sicher zu erlangen, durch
ihren glänz. begünstigt, un-
schädl. Verfah. Anfrag. u.
Retourmarke. Baronin
v. Dobrzensky, Hallesche-Berlin.

Photogr. Apparate

neueste Modelle, nur erstklassige
Fabrikate zu Originalpreisen
gegen bequeme Teilzahlungen
ohne Preiserhöhung.

Goerz Triëder Binocle,
Hensoldt's Dachnium-Feldstecher,
Erstkl. Harmoniums,
Jb. Kataloge kostenfrei.

Inhaber
Schoenfeld & Co. Hermann Roscher,
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Dr. Kumler'sche

Spezial-Heilanstalt Silvana, Genf 2

für Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer (und zwar allgemeine
— des Gehirns und Rückenmarks — sowie beschränkte, auf bestimmte
Organe, wie Herz, Magen-Darm-, Sexual-System etc. konzentrierte).
Einzig, modernst eingerichtet, mit den vielseitigsten Heilfaktoren
ausgestattete Anstalt, welche sich so auszeichnet, dass diesen Leiden
widmet und in langjähriger Erfahrung eigenartige, besonders wirksame
Heilmethoden hierfür geschaffen hat. Luft und Klima ist hier gerade
für Neurastheniker von eminentester, sozusagen spezifischer Wirkung,
sodass in Verbindung mit unseren Kurmitteln die überraschendsten
Erfolge erzielt werden, selbst bei Patienten, die schon alle möglichen
Kuren erfolglos versucht. Prospekte durch die Direktion.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt
Sanatogen neuen Lebensmut
und Lebenskraft. Von mehr als 3600
Professoren und Aerzten glänzend
begutachtet. — Zu haben in allen
Apotheken und Drogerien.

Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Thüringisches Technikum Jünaue

Maschinenbau-u. Elektrotechnische
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.

Lehrfabrik

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivver-
fahren, auch in d. schwersten Fällen die An-
stalt v. Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20,
25. Jahrs. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 8-5

Die Polizei und die Badehofe
Der Zweigverein Kaffel des Weissen Kreuz-
Bundes flagt darüber, daß die Wollfün-
fäden immer mehr zunehmen; das sei
kein Wunder, wenn der sogenannte Papir-
brannt in Kaffel als Beförderung eine nackte
Jünglingsgestalt trage.

Diese eindrucklichen ersten Worte schei-
nen in einigen christlichen Gemüthern einen
empfindlichen Boden gefunden zu haben;
denn nach einigen Tagen sah wie die Zeit-
ungen melden, Kaffel eines Morgens den
schamlosen Jüngling auf dem Papirbrannt
mit einer roten Badehofe beklei-
det. In allen christlichen Kreisen hat es
nun Unflath erregt, daß diese Badehofe —
man höre und staune — von der Polizei
entfernt wurde. Man beruhigte sich indes
nach unfernen Informationen in den Königs-
treuen Kreisen bald, als der Weiße Kreuz-
Bund bekannt machte, daß die Polizei die
Badehofe nur deshalb entfernt habe, weil
sie roth war! Eine Badehofe à la Rosa
Luxemburg, das ging freilich nicht!

Schreibmaschinen

erstklassige, glänzend renommierte Fabrikate mit sichtbar
Schrift und allen modernsten technischen Neuerungen offeriren
wir bei zwölftägiger Garantie unter Bedingungen, die die
Anschaffung einer Maschine jedermann

ohne fühlbare Ausgabe

ermöglichen. — Verlangen Sie gratis und frei unseres
ausführlichen Prospekt No. 288

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Sittlichkeits-Apostel

„Und dann, meine Herren, müssen auch alle Korsetten aus den Schautentern entfernt werden!“
 „Ah, hör'n Sie, da ist aber doch wirklich nichts Unflirtliches dran!“
 „So? Dann denken Sie einmal gefälligst darüber nach, was in so ein Korsett alles hineinkommt!“

Blütenlese der „Jugend“

In einem Urteil des Oberlandesgerichts Celle vom 8. Januar 1906, abgedruckt in der Sammlung: Die Rechtsprechung der Oberlandesgerichte, Band 13 Seite 14, findet sich bei Erörterung der Gründe, aus welchen die Eisenbahn für eine durch das Öffnen einer Molettbüre im Zuge verurteilte Körperverletzung aufzukommen hat, folgender treffsinnige Satz:

„Einmal war der Kläger in diejenige Lage, in der ihm der Unfall zutraf, während der Beförderung gebracht, und andererseits hing die Vermeidung des Aborts insofern mit dem Bahnbetriebe zusammen, als einmal die Einrichtung der Aborte in den Bahnhöfen überhaupt im Interesse des Betriebs, um einen Verkehrsbedürfnisse nachzugeben, von der Bahnverwaltung getroffen ist und als bei Nichtausübung der Beförderungsbefreiheit die Vermeidung des Aborts durch das Publitum ausgeschlossen gewesen wäre.“



Sensationelle Erfindung
 auf dem Gebiete der
Schönheitspflege

Hexen - Crème

ist die vornehmste Toilette-Crème zum Waschen von Gesicht, Händen und Haaren. Sie entfernt nach kürzestem Gebrauch alle unangenehmen Rückstände, macht weiche Haut glatt und jugendlich; sie gibt dem Teint ein frisches, klares, sanftes, weiches Aussehen.

„Hexen“-Crème enthält keine schädlichen Substanzen, sondern ist aus den feinsten u. appetitlichsten Zutaten bereitet.
Das eleganteste Waschmittel der Gegenwart.

Preis pro Dose 2/2 Mk. Verpackung franco durch: **M. Siedler, Kosmet. Abt. Hamburg**



+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kräftpulver, preisgünstigste gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unersch. Arzt. empf. Streng real. — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart.m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Essenz
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 56, Königgrätzstr. 73.

**Studenten-
 Utensilien-Fabrik**
 Beste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdcke,
 vorm. Carl Rahn & Sohn,
 Jena i. Th. 58.
 Goldene Medaille.
 Max verläge grasson Katalog.

Im Verlag der Münchner „Jugend“ erschienen soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dritter Band
 von **GEORG HIRTH's** Kleineren Schriften:
Wege zur Liebe

Idealisierung der Sinne und erbliche Entlastung
 42 Bogen 8°, Preis geb. in Original-Leinwandband **Mk. 5.—**

Früher erschienen
Erster Band: Wege zur Kunst
 2. Auflage. Geb. Mk. 5.—.

Zweiter Band: Wege zur Freiheit
 Geb. Mk. 5.—.

**SOFFIANE
 KÜNSTLER
 VORHÄNGE**
 WASCHBAR.
 Großes
 Spezial-Sortiment.
 Katalog und Farbtafeln
 zu Dienst.
**CONRAD MERZ
 & CO. GEBL.**

Das
Bremerhaven
 nach des
**Nordsee-
 Bädern**
 Norderney · Juist
 Borkum · Langeoog · Helgoland
 Amrum · Wyk a. Föhr · Sylt · Larkolk a. Röm
 sowie von
 Bremen u. Wilhelmshaven.
 nach Wangerooge u. Spiekeroog
 Weitere Auskünfte erteilt
Norddeutscher Lloyd
 Bremen
 Europäische Fahrt

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
 ist die verbesserte Central-Luftheizung.
 In ihr bewahrt die Haupt- einbaueinheit. — Man verlange Prospekt E
 Schwarzhaupt-Spiecker & Co. Nachf. GmbH, Frankfurt a. M.

ZEISS
Feldstecher
 6fach 120 Mk. 8fach 130 Mk.

 Einziger Prismen-Feldstecher mit erweitertem Objektiv-Abstand (D. R. P.), wodurch bedingter gesteigerter Plastik (Körperlichkeit) der Bilder. — Ausführender Prospekt: T. 10. gratis und franko.
CARL ZEISS, JENA
 Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photogr. Apparate

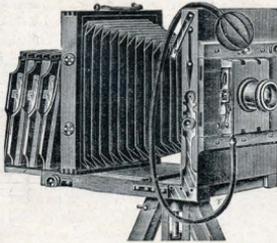
aller Systeme in allen Preislagen

sowie alle Zubehörteile und Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen gegen

bequeme Teilzahlungen.

Unsere reichillustrierten Kamerakatalog Nr. 270 übersenden wir auf Verlangen **gratis** und **frei**. Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer Special-Modelle, wie z. B. nebenstehend abgebildetes

Stativ-Camera-Modell 125



für Plattengröße 13 X 18 cm. Diese Camera ist ihrer solid. Konstruktion und Stabilität, ebenso d. geringen Umfanges (24x18x8 cm) und Gewichtes (1500 gr.) wegen f. ständigen Gebrauch überall geeignet. Wir garantieren für absolute Leistungsfähigkeit für alle Arten von Aufnahmen, Gruppen, Portrait, Landschaft etc. Ausstattung: Kamerakörper: Italiensisches Nussbaumholz, mattpoliert. — Beschläge: Poliertes Messing, Vorderteil durch Aluobjektiv: durch allen 4 Seiten verschiebbar. Mattschelbenrahmen: Durch Umsetzen des Hinterkastens hoch und quer verstellbar. Balgen: Kalkbogen mit Lederdecken. Objektiv: Universal-Rapid-Apparat F: 8 mit f. blende. Verschluss: Roll-Jalousie-Verschluss, regulierbar für Zeit- und Momentaufnahmen bis 1/100 Sekunde. Bodenauszug: Zweifach, mit doppeltem Zahntrieb geführt. Wir liefern diesen Apparat inkl. drei Doppelkassetten, ein 2teiliges Stativ, ein Extra-Objektivtrieb und 2 Kassetteneinlagen 9x12 mit Universal-Rapid-Apparat für M. 82.—

gegen eine Monatszahlung von M. 5.—

Segeltuchtasche hierzu M. 5.50
Komplette Ausrüstung mit Einstellch. M. 14.50
Bestell-Nr. 125 b. Für Plattengröße 18x24 cm kostet dieselbe Camera M. 113.50, Ausrüstung M. 21.65, Monatsrate M. 7.—

gegen eine Monatszahlung von M. 7.—

Goerz-Anschütz-Cameras

Preisliste.

Sport- und Reise-Ferngläser

mit bester Pariser Optik u. hoher Lichtstärke, besonders preiswert
Derby, Modell 8, 5fache Vergrößerung, Objektiv-Durchmesser 43 mm. Gewicht ca. 465 gr. — Preis M. 37.50, Monatsrate M. 3.—

Ferner liefern wir die bekannten **Goerz' Trieder-Binocles**

(Prismen-Fernrohre für Sport, Reise, Theater) ebenfalls gegen bequeme Teilzahlungen.

Nr. 10 mit 8 mal. linearer Vergrößerung Preis Mk. 125.50, Monatsrate Mk. 7.—
Nr. 20 mit 6 mal. linearer Vergrößerung Preis Mk. 143.—, Monatsrate Mk. 8.—
Nr. 30 mit 9 mal. linearer Vergrößerung Preis Mk. 159.50, Monatsrate Mk. 9.—
Nr. 40 mit 12 mal. linearer Vergrößerung Preis Mk. 209.—, Monatsrate Mk. 10.—



Bial & Freund, Breslau II.

Filiale: Wien XIII

BESTELLZETTEL. (Geht ausschneiden u. im Kuvert einsenden, laut Inserat v. 23. Juli 1906 in der „Jugend“; bestelle ich hiermit bei der Firma Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII unt. Anerkennung deren Eigentumsrechts! z. völlig. Bezahlung

Die Begleichung erfolgt durch monatliche Zahlungen von Mk. (BestEmpfang zahllich Mk. d. Nachn. an?). Erfüllungsort ist Breslau I reichillust. Camers-Katalog Nr. 270 C wird gratis und frei erbeten.

Ort u. Datum:

Name u. Stand:
*) Anzahlungen, Quartals- oder Semester-Zahlungen nach Belieben.

Gegen **Nervenschwäche der Männer** sind **Virilum-Tabletten** das **Beste und Wirksamste.**
Preis 6 Mark — 7 Kronen. Versand: Regensburg: Löwenapotheke C 10. Budapest: Marienapotheke Kroneng. 23. Aerzil. Broschüre gratis u. franco.



Männer-
Krankheiten, Schwachzustände etc. u. der, eich. Heilung v. **Max Pflöning**, Direkt. d. Sanat. Rosenbergs in Wouhausen a. Rheinfall Schweiz
Preis M. 1.50 Verh. „Reform“ (P. Müller) Stuttgart.

Kulturelles aus Ungarn

Der ungarische Kultusminister Tufacs hat die deutsche Sprache aus der Reihe der Nationalitätsprüfungsfächer bei magyarischem Gymnasien gestrichen mit der Begründung: „um das Niveau der Nationalitätsprüfungen zu heben.“

Was braucht Ungarische Könnitsh In der daitfischen Sprache haben? Is id bißer, wonn er nig fonn Neben mit vordemmiten Schwoben!

Konn jo gor kein Mensch in Ungarn Daitfisches Wörter mehr vertragen; Wär' Gemanigalt, Gymnosiofen Mit verhöfster Sproch' zu plagen!

Is dem jungen Magyarenber Schon auf Schul vor allen Dingen Für dos ganze Loben achte Bußza-Kultur bajubringen!

Hät, auf diesem hohen Nimo Is kein Bloß für Daitfch vorhanden — Frog' ich: hot vielleicht der Orpb Ober Ottila daitfch verköndet? **Krokodil**

Regelmäßige Schnell-Postdampfer-Verbindungen von **BREMEN** nach **AMERIKA**
New-York über Southampton, Cap-Haïtien, LONDON, PARIS
Baltimore-Galveston-Cuba
Süd-Amerika-Brasilien-La Plata
Mittelmeer-Aegypten
Ostasien-Australien
Specialprospekte werden auch von sämtlichen Agenturen kostenfrei ausgegeben
Norddeutscher Lloyd
Bremen

„Salome“ Brief lagert Breslau Amt IV.

Hochinteressant!! **Ueber Rousseau's Verbindung mit Weibern.**

2 Bände 876 Seit. mit 12 Illustrationen. Eleg. broschiert 4 M. Prachtband 5 M. Es ist m. jener Freiheit u. Offenheit geschrieben, wie sie den latinen Schriften d. 18. Jahrhunderts eigen sind u. ihnen einen so pikanten Reiz verliehen. Ausf. Prospekt u. Verzeichniss gr. fr. H. Barsdorf, Berlin W. 30 d.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



KLOSS & FÖRSTER, FREYBURG a. U.

Blüthenlese der „Jugend“

In einem Weichspiegel (S. 112 ff.) des „Mittionblüthen für katholische Jungfrauen“ von einem Kapuziner Ordenspriester mit bischöflicher Druckunterstützung, München, Seyfried & Co. 1905) heißt es: „Und mir durch sündhaften Umgang Verpflichtungen auf gegen das Kind...“ „Gefaltete meinen Kindern() zu große Freiheiten...“ Was sagt dazu der Münchner Lex-Seingeverein??

Briefliche Ausbildung zum

Oberbuchhalter

Correspondenten, Comptabilisten, Schnellrechner u.

Schönschreiber

Prospect u. Probe für einen dies. 3 Curse

Gratis.

F. Simon, Berlin W. 62 No. 8, gerichtlich. vereid. Bücher-Revisor.



Briefmarken
100 versch. engl. Kolonien M. 2. Preisliste gratis.
E. Watsch, Berlin, Französischstr. 17g.

Der schönste Schmuck für Garten u. Park



sind Beeteneinfassungen, Fontänenfiguren, Gnomen, Märchengruppen, Statuen, Tierfiguren, Vasen usw. Preisliste mit Abbildungen kostenfrei.

Etruria, Kunstgewerbliche Anstalt
Neuwiedel N. M. Preussen, Breiffach 3.



Sanatorium Oberwaid

bei St. Gallen Schweiz.
Naturheilanstalt I. Ranges mit allem Komfort nach Dr. Lahmann. Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur. Spez.-Abteil. zur Behandlung von Frauenkrankheiten, 2 Aerzte, Dr. Otto Wagner, Dr. Otto Wagner.
Beste Gelegenheit die Kur mit einer Schweizreise und Besuch der Ausstellung in Mailand zu verbinden!
Ausführl. illustr. Prospekte gratis.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marboe, Bremen.



Gaesar & Minka
Racehundzüchterei und -Handlung
Zahna (Preussen).
Edelste Racehunde

Jeden Genes (Wach-, Renommier-, Begleit-, u. Damenhunde, sowie alle Arten Jagdhunde), vom gr. Ulmer-Dogg- und Bernhard bis zum kleinsten Salon-Schosschündchen. Der grosse Preis-kurant enthält Abbildungen von 50 Rassen, gratis u. franko, ebenso Prosp. üb. Ernährung d. Hundes.
Grosse eigene permanente Ausstellung a. Bahnhof Zahna.

Herkomer-Konkurrenz 1906.

Anerkennungszeugnisse über die grossartige Bewährung des Pneumatic

• Dunlop •
Dessin B (Quer gerillt.)

Telegramm. Linz, den 7. Juni 1906. Bis jetzt alle 3 Germain-Wagen ohne Pneumaticdefect. Ohlendorff.	Brief des Herrn M. H. Lose. München, den 12. Juni 1906. An die Dunlop Co. Ich habe soeben die Herkomer-Fahrt beendet und die Strecke von ca. 1600 Kilometer zurückgelegt. Die Decken und die Schläuche haben sich wunderbar gehalten, nur habe ich infolge eines Nagel-Verletzung, einer Decke und eines Schlauches gehabt. Im Ganzen haben die Reifen die Strecke Paris-Wien und Wien-München, also ca. 2200 Kilometer zurückgelegt, was mir Veranlassung gibt, Ihnen dieses ausgezeichnete Resultat mitzutheilen, speciell über die Haltbarkeit gegenüber der Konkurrenz. Indem ich gerne erwarte, das Vergnügen zu haben, Sie wieder zu sehen, empfehle ich mich Ihnen hochachtungsvoll! gez. Henry Lose.
Telegramm. München, den 13. Juni 1906. Gratulieren zu Ihrem Fabrikat, sämtliche 3 Germain Standard Chainless-Wagen haben Herkomer-Konkurrenz vorzüglich bestanden, ohne jeden Reifendefect mit Ausnahme von 2 Nägeln. Dunlop Reifen Dessin B unverwundlich. Werden auch bei weiteren Konkurrenzen nur Ihr Fabrikat verwenden. von Ohlendorff, Wolff, Servais.	Telegramm. München, den 13. Juni 1906. Nach beendeter Herkomer-Fahrt beziele ich mich, Ihnen meine grösste Zufriedenheit über Ihre Reifen Dessin B zum Ausdruck zu bringen. Frank Rendle. gez. Henry Lose.

DÜRKOPP-



Fahrräder.
DÜRKOPP & Co. A. G. BIELEFELD

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bioferrin

Blutbildendes Kräftigungsmittel

Wohlschmeckend,
appetitanregend,
leicht verdaulich.

Zu haben in den Apotheken. **Empfohlen von Autoritäten.**

Kalle & Co Akt.-Ges. Abteilung für pharmaceut. Producte. Biebrich 3 Rh.



Für Künstler und Kunstfreunde!
In paradiesischer Schönheit (Farb. Akte)

Männer, Frauen- und Kinderakte nach farbigen Freilicht-Aufnahmen.
Ein Aktewerk, so ideal schön und vornehm, sowie was Modelle als Wiedergabe der Original-Photographien anbelangt, dass es einzig und völlig unerreicht dasteht! Ein jedes der 30 Blätter ist für sich ein Gemälde, das eingerahmt einen herrlichen, wahrhaft künstlerischen Zimmerschmuck bildet. Format 30x40 cm. Grosse schöne Figuren (20x26 cm). Wir senden: Probe-Lieferung für 2,20 M. Frko, 3 verschied. Lieferung, sorgfältig Auswahl, für 6,30 M. in versiegelt. Postpaket. 10 Lieferungen (kompl. Werk) für 20,50 M. Frko. Kompl. in verschliessb. Künstlermappe f. 26,50 M. Frko. (Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Wir liefern nur zu künstlerisch. Zwecken. Oswald Schadtitz & Co., Berlin W. 57, Bülowenstr. 54 Jz.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
R. Beumter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Der Erfolg im Leben.
Lehrbuch des persönlichen Einflusses, der Energie, Gedankkraft, des Hypnotismus und des Heilmagnetismus von **Dr. Robert Flanagan**. Preis Mk. 3. G. Engel, Buchh., Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Photograph. Apparate
von starker, aber seltener Arbeit bis zur hochklassigen Ausführung sowie «deutsche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen.
Apparate von M. 2. bis M. 500.
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Chr. Tauber, Wiesbaden J.

Die berühmten Fabrikate Marke 'Ballia'

Inklusive des allgemein bekannten und beliebten **Triumphstiefels** bilden das **Vollkommenste** was die deutsche Schuhfabrikation erzeugt.

Schuhfabrik 'Ballia' Offenbach am Main.

Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen, eventuell erfrage man adalite Bezugsquelle bei der Fabrik.

Erfahrung nicht gefehlt

Waldpark-Sanatorium Blasewitz bei Dresden.
Herrlich geleg., komfort., mit all. mod. Hilfsmitr. ausgestattet. Kuranstalt für Magen-, Darmkr., u. Stoffwechs.-Stör. (Gicht), sonst. inn. (spez. Nervenleide, Gehör-, Zuckerkrankh., Fettleib., Abmag., Blutarim.), Herz-, Nervenleide, Stör. n. Frenkel). Sorgfält. individualis. spezialis. Behandg. durch 3 Spezialärzte. Ansteck. u. Geisteskr. ausgeschlossen. Das ganze Jahr besucht. Prospekto.
Bes.: Dr. Fischer.

Es lebe die Sittlichkeit! In München hat sich ein Männerverein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit gegründet, der sich in einem Aufruf an die Münchener Bevölkerung wendet. Nach diesem Aufruf befinden wir uns in einer Periode sittlichen Aufwaches, besonders in München. Polizei und Staatsanwaltschaft hätten ihre Pflicht gethan, aber die Gerichte hätten sie gestützt auf die Gutachten sogenannter Sachverständiger, im Stich gelassen. Auch die Münchener Bevölkerung lasse zum Theil die Verböden im Stich; viele tausend Münchener seien aber anderer Ansicht und die wolle der Männerbund sammeln und organisieren.

- Danach stehen in Müdnen:
- A) auf der Seite der Sittlichkeit:
 1. die Polizei;
 2. die Staatsanwaltschaft;
 3. diejenigen Münchener, die Mitglieder des Männerbundes sind;
 - B) auf Seite der Unsitlichkeit:
 1. die Sachverständigen,
 2. die Gerichte,
 3. diejenigen Münchener, die nicht Mitglieder des Männerbundes sind.

Der Männerbund wird nun zu überlegen haben, was zu geschehen hat, um den zu A) genannten Elementen den Sieg über die zu B) genannten zu sichern. Wir schlagen folgendes vor:

1. Die Sachverständigen als solche sind ein in der Strafprozedur anerkanntes Institut und als solches nicht zu entbehren. Das Recht der Ernennung der Sachverständigen aber sollte geleglich dem Vorstand des Männerbundes übertragen werden.

2. Die Gerichte sind die in dem Gerichtsverfahungsgefesse eingehenden Organe der Rechtspflege und als solche nicht zu entbehren. Sie haben über die Urträge der Staatsanwaltschaft zu befinden. Das Recht der Freisprechung aber sollte ihnen geleglich entzogen werden.

3. Die Münchener sind die Bewohner von München und als solche nicht zu entbehren. Sie sollten aber geleglich gezwungen werden, Mitglieder des Männerbundes zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit zu werden. Sobald wir in München sofort eine Periode des sittlichen Aufwaches beginnen.

WEIMAR 1906
III. Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes
1. Juni bis 15. Oktober von 9-6 Uhr geöffnet. Eintritt 1 Mk.

Zeppiche
Prachtliche 3,75, 6, —, 10, —, 20 — bis 300 Mk. Gardin., Paravens, Möbelstoffe, Steppdeck. etc. im billigst **Spezialhaus** Granenstr. 158 **Katalog** gratis u. frank. **Emil Lefèvre.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
 wird besiegt durch die Tomala-Zehrtropf.
 Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehren-
 diplomen. Kein starker Leib, keine starken
 Hüften mehr, sondern jugendlich schlank u.
 elegante Figur u. graciöse Taille. Kein Heil-
 mittel, kein Gehirnmittel, sondern natü-
 gemäße Hilfe. Garant. unersch. f. d. Gesun-
 dheit. Arzt. Keine Diät, keine Änd-
 er. Lebensweise. Vorige Wirkung. Paket
 2.50 M. frk. geg. Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Humor des Auslandes

Kindermund

In der Sonntagsschule erzählte die Lehrerin die rührende Geschichte des Märtyrers Stephanus, wie dieser fromme Mann auf seinem Wege gesteinigt wurde und für den Glauben litt. Sie hielt die Gelegenheit für günstig, um an diesem Beispiele den Begriff „feind“ zu erläutern, und fragte nun: „In welchem Verhältnisse standen wohl die bösen Menschen, welche Steine warfen, zu dem heiligen Stephanus? Na, es waren doch nicht seine Freunde, also wer waren sie?“ (Keine Antwort). „Seht meine lieben Kinder, so ein heiliger Mann schafft sich durch seinen tugendhaften Lebenswandel viele Freunde aber leider auch viele — na, das Gegenheil von Freund?“

Klein Vertkhe: „Viele Freundinnen.“
 (Comic Cuts)

Ein vortreffliches Erfrischungsgetränk:

Kosmos
Wasser
 Ullrichs-Verband d. Mineralwasser-Fabrik.
 Unter Aufsicht namhafter Chemiker.
 Zu haben in den Verbands-Mineralwasserfabriken.

Deutsche Mittelmeer-Levante-Linie
 Norddeutscher Lloyd, Bremen-Deutsche Levante-Linie Hamburg.



Regelmässiger
 wöchentlicher Passagierdienst
 zwischen
**MARSEILLE · GENUA ·
 NEAPEL · PIRÄUS ·
 SMYRNA · KONSTANTINOPEL ·
 ODESSA · NICOLAJEFF · BATUM**
 und zurück

In allen Häfen genügend Aufenthalt
 zum Besuch der Sehenswürdigkeiten.
 Unterbrechung der Reise gespart.
 Wegen Fahrkarten, Auskunft über Reisen u. a. wende
 man sich **ausschliesslich** an:
Norddeutscher Lloyd, Bremen
 oder dessen Agenturen.



Liebhaber
 eines zarten reinen
 Gesichts mit rosigem jugendfrischen
 Aussehen, weißer sammtweicher Haut und
 blendend schönem Teint, gebrauchen die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
 Schutzmarke Steckenpferd, à St. 50 Pf., überall vorrätig.

Zur Aufklärung heranreifender
 Söhne und
 Töchter gibt die beste Anweisung
 Dr. Siebers Werk: „Ein Buch für
 Eltern“ und „Wie sag' ich mei-
 nem Kinde?“ 3 Teile, broschiert
 6 Mk., geb. 10 Mk.
 Verlag Seitz & Schauer, München.

**Nervenschwäche
 der Männer.**
 Ausführlicher Prospekt mit
 Gerichtsurteil und ärztlichen
 Gutachten gegen M. 0.20
 für Porto unter Kuvert.
 Paul Gassen, Köln a. Rh. Nr. 43.

R. Sämtl. Deditat-Gegen-
 stände, Parade-, Fecht- u.
 Mensur-ausstattungen,
 Blinder, Mützen, Cere-
 vises, Bier- u. Weinzipfel
 fertigt als Spezialität die
 Studenten-Utensilien- und
 Couleurhand-Fabrik von
Carl Roth,
 Würzburg M.
 — Catalog gratis. —

Trinkt nur echten



LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

De L'Ancienne Abbaye de Fécamp.

Wanderer
 FAHRRADWERKE AG
 SCHÖNAU v. CHEMNITZ

FAHRRÄDER
 MOTORZWEIRÄDER
 FRÄSMASCHINEN
 SCHREIBMASCHINEN
 (CONTINENTAL)
 HÄRTEÖFEN
 in höchster Vollendung
 Zahlreiche Anerkennungen.
 Vielseitige Prämiierungen.



Rodenstock's
Photogr. Objektive u. Kameras

sind die Besten
 und Preiswürdigsten
 der Gegenwart.



Illustrierte Preislisten gratis u. franko.

Optische Anstalt G. Rodenstock,
 München, Isartalstr. 41.

Niemand versäume vor Ankauf
 eines Apparats oder Objektivs sich
 unsere Listen kommen zu lassen.

Parturient! Mägen die Feinde unseres heiligen französischen Vaterlandes schreien, mägen sie brüllen und Stürm laufen, mägen sie mich mit Geschloßen und Schmutzsteinen angreifen, — sie reichen nicht an meine Stiefelsohlen! So rief General Mercier. Ich bleibe lächelnd auf sie herab. Aber wenn die Zeit gekommen ist, dann werde ich reden. Dann werden sie zittern, dann werde ich sie erschlagen. Bis dahin wahre ich mein großes, mein heiliges Geheimniß. Er schweigt und Frankreich wartete!

Und als die Zeit erfüllt war, da nahte ein Diente dem ersten Präsidenten des Kassationshofes. Mit tiefer Verehrung überreichte er ihm einen Brief und sagte: Vom General Mercier! — Man hörte das Herz Frankreichs klopfen, als der Präsident den Brief erbrach. Er las: „Herr Präsident! In diesem Augenblicke sieht Frankreich, sieht Europa, sieht die Welt auf Ihre Hände, die zitternd den Brief des Generals Mercier halten. Meine Feinde haben gesprochen; die Weltgeschichte hält den Athem an, denn ich antworte. Herr Präsident, mögen Sie es wissen: was ich weiß, ist von solchem Gewicht, daß der Erdball dadurch aus der Bahn geworfen werden würde. Und darum, Herr Präsident, sagen Sie meinen Feinden, die in diesem Augenblicke vor mir zittern: ich schweige, das ist meine Antwort!“

In ganz Frankreich zitterten — alle Zwergelfel!

Der reichste Kultusminister

Reichlich mit viel schönen Reden Ihrer Thaten Werth und Zahl. Soßen Herr von Studt und Wehner Weiteinander jüngst einmal.

Und es sprach der Herr von Wehner: „Bin ich nicht ein ganzer Mann? Höre nur einmal, mein Kleener, Was ich alles leisten kann!“

Hab' ich mich nicht oft als Büttel Schwarzens Wüßdrifts klug gezeigt? Habe ich nicht beim Kapitel „Simultankauf“ meist getrefft?

Bin ich nicht ein Staatsminister, Der sich fügt des Zentrums Zwang? Hab' ich nicht schon ein Register 18 Selbstbaten lang? ...“

— „Schweige, schweige, und vernimm nicht!“ Sprach der Studt darauf, ich bin! Nach mein Wahlzettel, Gottverdammt, Lautet: Rückwärts, edler Eid!

War ich nicht reaktionärer, Als ich sagte, braugeint, Daß kein Sozi taugt zum Lehrer, Weil die Sozis chri:los sind?

Bin ich nicht der Bestgehabten Einer? — Lenige oder schweig! Laß ich nicht die Lehrer fallen, Bis sie mich wie Blätterzeitig?

Wer verliert den Kultus besser? Reist ich's kürzlich nicht dem Vizt, Daß so'n lumpiger Professor Gegen mich rein jarnstich' ist?

Zient daher nicht mir die Bräunie? Hab' ich nicht in fünfler Nacht Um ein Daar die adadem'sche Freiheit beinaß umgebracht? ...“

— „Haltet ein! Ihr seid mir über!“ Rief der Wehner da geschwind. „Gegen Euch, Kollege, lieber, Bin ich nur ein Waisenkind!“

Karichen

Die Erklärung

„Warum heißt es denn Schwarz's Meer?“
„Weil die Russen drin baden.“

Triumph behmische

Der fürst Johann von Liechtenstein, der größte Grundbesitzer in Böhmen und Mähren nach dem Schwarzenberg, hat angeordnet, daß die Geschäftsführung seiner Güter, soweit diese in Mähren und Schlesien liegen, von nun an tschechisch sein solle.

Drille Keefel behmische
Wie veruckt zur Wunne,
Scheinte heint' befunders ihm
Luße Gnadensunne!

Lat Pane Liechtenstein,
Sirt und Zugoburen,
Ganz und gar an edle Tschek
Daitische Herz verlerun!

Geht nirgends besser Behm
Als in Estraichs Staaten,
Weil wur daitsche sirtsen selbst
Eignes Volk verarrhen!

Pokornj Prokop,
„Jugend“-Korrespondent behmische.

Der Suff und die Ehre. Frau v. Zander wurde freigesprochen, nachdem die Sachverhaltigen ihre Zurechnungsfähigkeit bewiesen hatten, weil sie Cognac und andere schwere Spirituosen getrunken habe. Die Geschworenen pflichteten diesem Gutachten bei. Sie sagten sich offenbar: Wo man trinkt, da bleibt intact die Ehre. Böse Menschen trinken keine Klugweine.

Nun grade! Die Frage, ob Frau Elli Braun auch nach Windsor eingeladen werden soll, wurde dem König Edward zur allerhöchsten Entscheidung vorgelegt. Dies theilte Herr Stead der Frau Braun mit. Die Entscheidung des Königs fiel bekanntlich bejahend aus und zwar aus folgendem Grund: „Warcum soll Frau Braun nicht eingeladen werden?“ fragte König Edward. Herr Stead erwiderte: „Majestät, Frau Braun ist Sozialdemokratin und würde in Berlin schwerlich zu Hofe geladen werden.“ — „So, so“, antwortete der König, „mein Name kann Frau Braun nicht leiden? Die Dame soll sofort nach Windsor eingeladen werden!“



Karichen

Ahnungsloser Engel

E. Wilke

„Na, Morichchen, was willst Du einmal werden?“
— „Preussischer Gardeleutnant!“

Achtung! Augen rechts! Präsentiert das Gewehr!

In Oberkassel ist ein Demal Gottfried Rinkel's enthalten worden. Der Oberkasseler Kriegerverein hatte eine Einladung zur Enthüllungsgemeinde abgelehnt. Inzwischen dem Vertreter des Demal'stombes und dem Vertreter des Kriegervereins waren über diesen Punkt Verhandlungen vorhergegangen, aber die folgendes berichtet wird. Der letztere fragte: „Aagen Sie einmal, war denn dieser Gottfried Rinkel?“

„Gottfried Rinkel, nicht Gottfried Trinkel.“
„Na ja, meinewegen, also war denn Ihr Gottlob Rinkel überhaupt Soldat?“
„Er heißt weder Trinkel noch Rinkel, sondern Kinkel. Soldat war er freilich nicht. Aber er war ein tapferer Kämpfer, der für die Freiheit sein Leben in die Schanze schlug.“

„Der p. Kinkel soll aber geistes haben, und nach unsern Statuten dürfen wir nur unbeholtene Bürger aufnehmen. Von Enthüllungen sieht freilich in unsern Statuten nichts; aber ich glaube, wer geistes hat, den dürfen wir auch nicht entlassen.“

„Aber Rinkel war doch ein deutscher Dichter.“
„Oh, was, das auch? Aagen Sie einmal, hat dieser Rinkel vielleicht unter dem Dichternamen Heu geschrieben?“

„Ach nein, das ist ein ganz anderer. Rinkel ist ja her, der Otto den Schütz gedichtet hat.“
„Ah, Otto der Schütz. Ist das ein Gedicht auf Bismard?“

„Nein, das gerade nicht!“
„Was geht dann Ihr Sprinkel eigentlich den Oberkasseler Kriegerverein an?“

„Rinkel heißt er. Er war doch mit dem berühmten Schütz befreundet.“

„Wer ist Schütz?“
„Schütz, nicht Schmutz. Er war Minister in den Vereinigten Staaten.“

„Ah, Minister! Also Herr Rinkel war der Freund eines Ministers. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

„Aber wissen Sie denn nicht, daß Rinkel mit Hilfe seines Freundes Schütz aus dem Zuchthaus entwichen ist?“

„Aber um Gotteswillen, ein Minister, der seinen Freunde aus dem Zuchthaus ansieht, hilft? Vor solchen Leuten soll der Oberkasseler Kriegerverein präsentieren? Na, da könnten wir ja gleich noch Hemmgs Eintrichtung die Leichenparade stellen!“

Und so unterließ die Beibehaltung des Oberkasseler Kriegervereins an der Enthüllung des Demals von Gottfried Rinkel.

Frido

Made in Germany

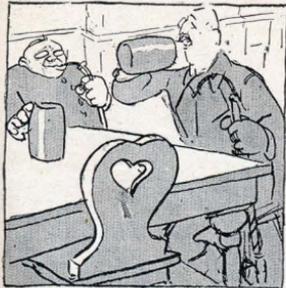
Bei dem Fackelzug, den zu Joe Chamberlains sechzigstem Geburtstage seine Verehrer in Birmingham darbrachten, wurden 5000 deutsche Fackeln verwendet, da die englischen zu theuer waren. Als er es hörte, soll der gute Joe zu einem Freunde geäußert haben: Es ist doch gut, daß wir mit unserm Schutznitzel noch nicht durchgedrungen sind. Sicher hätte ich auch diese Fackeln besteuert und wer weiß, ob mir dann heute eine so hübsche Huldbigung hätte erwiesen werden können. Uebrigens hätte ich nie gedacht, daß ich mich in deutscher Beleuchtung so schön ausnehme. Sie ist billig, hell und argenehm, und was das Beste ist, sie stinkt nicht!

Ein Fortschritt

„Fliegen die Raben immer noch in Deutschland?“ fragte erwachend Barbarossa.
„Leider, leider,“ schallte die Antwort, „und zudem laßt man sie a no die Adler nur so flieg'n!“

Das bayrische Adelsdebäcle

Geschildert von Karlchen,
mit Zeichnungen von E. Wilke



Wie war doch früher, in alten Zeiten,
Der bayrische Adel so brav und bescheiden:
Er aß seine Hasen, er trank seine Maß,
Wohin er die Blätter des Centrums las,
Das mit dem Adel Jahr für Jahr
Freundet und aufrieden war.
Nur selten nahm sich einer die Mühe
Und kneipte ein „Magedin der Küche“,



Worauf nach neun Monden dann die Gefehrte,
Der solches geschah, die Statistik vermehrte.
Sontst aber lebten sie weit und breit
Für dollsten Centrumszufriedenheit.
Doch, ach, im Torben da lag ein Land,
Das i unntälisch „San-Braffia“ genannt,
Und alle Gemeinheit, Geschick und Troß
Die kamen von diesen Sapperlotz:
Schon ihre Sprache that ein wech;
Zumal ihr Kriegsgelchret, das „äh-äh“,
Zuch tragen sie Bürte, die Kerle, die schiachen,
Die einem fast die Augen ausstichen.



Als diese Teufel ihm kamen in's Haus,
Da wars mit dem bayrischen Adel aus,
Was einen durchaus nicht Wunder nimmt,
Weil alles Schlechte von Preußen nimmt.
Sie brachten — ein Grusel erfährt den Schreiber —
Die schändlichen Ueberbrett-Weiber,



Die lockere Kieder zum Vesten gaben
Und meistens funkelnde Augen haben,
Welch' Leichter es leider offenbar
Dem bayrischen Adel verderblich war.
Sie brachten des weitern in untere Kande
Die Womnen Meiner und Deiner Lante,
Wobei schon mancher adlige Mann
Sehr viel verlor und sehr wenig gewann,
Sodah über manchem Wechsel schon
Ich schändernd erblickte ein adliges „von“.



Doch alles dieses wäre verzeihlich,
Hielte die Bande das Centrum heilig.
Da aber liegt bei der adligen Nase
Im adligen Pfeffer der adlige Baste!
Ja weime, wie ein gefahener Kettig:
O wären sie alle doch Cramer-Klettisch!



— So aber mehren sich leider die Zeichen,
Daß manche fromme Schäfflein entseuchen,



Daß ohne Respekt vor dem heiligen Centrum
Im Kande so mancher Adlige reimt rum.
So sprach ein Adliger — ich is aus es —
Das höst Wort vom Knechte des Hauses,
Das alle Gläubigen, die es gehört,
Einviertel erreut und dreiviertel empört.
Man hört sogar von einzelnen Fällen,
Wo sie den „Bayrischen Kurier“ abstellen,
Das wackerste, christlichste Centrumsradenblatt,
Und die „Neuesten“ lesen, das heidnische Saublatt.
Was war das ferner doch für ein Schandtag
In Bayerns Geschichte, als damals im Landtag
Der Preysing, statt daß er sich neigte und duckte,
Begen das bayrische Centrum muckte. — —
— Aber, Ihr kösten, adligen Bayern,
Hütet Euch, weiter lo fortzumieren,
Denn sonst steigt Euch allgemach
Das bayerische Centrum noch anders auf's Dach
Und enthält und enthält und enthält und enthält,
Bis die hochende Volksteile überquillt
Und Euch verschlingt vom Kopf bis zur See,
Wehe, Wehe, Wehe, Wehe!



Darum, ös bayrischen Adligen all',
Wieda ein in' Centrumshall,
Wieda aufst auf untern Keim,
— Sontst holt Euch der Schädler oder
der Heimil!





Ein Erfah

Paul Rieth (München)

„Herr Gefängniß-Direktor, haben Sie keinen Erlass zur Amnestie erhalten?“ — —
 „Nein, Herr Pastor! Ich lasse aber soeben den Gefangenen den kürzlich verlichenen Präsentiermarsch vorpielen!“